Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 42. Donnerstag den 18. Februar 1830.

Preußen.

Düsseldorf, vom 17. Febr. Die Rheinhöhe war heute Nachmittag 13 Fuß 10 Zoll. — Wir vernehmen, daß die Nachricht von dem Anzuge des Oberrheineises hier eingetroffen ist.

Berlin, vom 13. Febr. Ein Schreiben aus Danzig vom 1. d. enthält Nachstehendes: „Mit großer Besorgniß sieht man dem abermaligen Aufbruch des Eises beim Ende dieses überaus schweren Winters entgegen. Wenn auch die Vorbedeutungen zur Zeit noch nicht so drohend sind, wie im vorigen Jahre, so ist doch schon vorauszusehen, daß der ungemeine Schnee die Wassermasse bedeutend vermehren und einen sehr gesteigerten Widerstand nothwendig machen wird. Die im vorigen Jahre wiederhergestellten Schutzwerke sind mindestens in einem die früheren an Haltbarkeit übertreffenden Zustande; wie aber die Erfahrung abermals gezeigt hat, daß in dieser Beziehung im Allgemeinen zur Festigkeit der Deiche und Umwallungen noch sehr viel zu vermissen ist, so hat sich der Gedanke entwickelt, die zu bewirkende Verstärkung der vorhandenen Schutzmittel mit der Hülfsbedürftigkeit der Bewohner dieser Gegenden und dem namentlich in den Niederungen in Folge der vorjährigen Ueberschwemmungen obwaltenden Futtermangel dergestalt in Verbindung zu setzen, daß das Gespann der Nothleidenden für einen angemessenen Lohn zum Anfahren von Erde, Behufs der Erhöhung und Verbreitung der Umwallungen der Haupt- und Nebenströme in Bewegung gesetzt wird. Auf diese Weise sind, auf Veranstaltung der königl. Regierung, bereits in den Marienburger Werdern bedeutende Strecken, namentlich am Drausen-See und an den Umwallungen der Thiene und Linau, in eine höchst beruhigende Verfassung gesetzt worden, und es wird dafür Sorge getragen, daß auch in den übrigen Theilen der bedrängten Landstrecken ein gleichmäßiges Verfahren eintrete.

Großbrittanien.

Wir theilen hier aus den bisher stattgefundenen Parlamentsverhandlungen noch Einiges zum Beweise mit, daß das Ministerium auf den Beistand der Whigpartei zählen darf.

Unter andern im Unterhause eingebrachten Petitionen übergab deren auch ein Hr. Denison von Seite mehrerer Malz- und Getreidebesitzer, dahin zielend, daß die Malzsteuer abgeschafft, der Bierhandel für frei erklärt, und in der Armee, der Marine und der Civilliste Einschränkungen gemacht werden möchten. Das ehrenwerthe Mitglied erblickte mit Betrübniß die Noth, worin sich die Pachter von Surrey befänden; die meisten derselben zehrten von ihrem Kapital, und einige seyen unglücklicher als bloße Taglöhner. Er sey mehr als irgend jemand geneigt, den Zoll der Dankbarkeit zu entrichten, welchen diese Gegend dem Herzog von Wellington verschulde; ihm verdanke sie die Abschaffung der Korporationen und die Emancipation der Katholiken; indessen bleibe noch viel zu thun übrig.

Hr. Brougham (dieser bekannte eifrige Whig) stimmte darin ein, indem er sagte, niemand fühle lebhafter als er, was das Land dem Herzoge von Wellington verdanke, vorzüglich was die große Frage der katholischen Emancipation betreffe; bemerkte aber, die Ehre des Vorschlags zur Abschaffung der Korporationen gebühre dem Lord J. Russel; jedoch würde derselbe ohne den Beistand des Herzogs von Wellington im Oberhause wahrscheinlich verworfen worden seyn.

Hr. Baring sprach gleichfalls über die im Lande herrschende Noth; dieselbe sey größer als sie seit vielen Jahren gewesen, und nach 15 Jahren des Friedens weit fühlbarer als am Ende des Krieges. Sie beschränke sich indessen nicht auf England allein, sondern erstrecke sich über das Festland und bis über das atlantische Meer. Er gab zu, daß die Manufakturen litten, obwohl sie, mit den andern Industriezweigen verglichen, sich im blühenden Zustande befänden. Der Dampf und die Maschinen seyen an die Stelle der Handarbeit getreten; man müsse diese nothwendige Umwälzung mit allen ihren Folgen hinnehmen; sie habe die profitgebende Produktion in die Hände einer kleinen Anzahl reicher Kapitalisten concentrirt; daher die Noth der großen Menge. Indessen erklärte der Redner am Schlusse, er finde in den Maßregeln des Ministeriums nichts, was einen schlimmen Charakter habe, und es würde ihn äußerst verdrießen, dasselbe in seinem Gange aufgehalten zu sehen.

Narrenregiment zu Düsseldorf.

Partie officielle.

Freiheit. Gleichheit. Narrenthum.

Allmählig verwöhnt, daß man im Narrenreiche seinen Wünschen so lustig nach- und oft noch zuvorkommt, als habe er zu befehlen, will der Unterzeichnete es einmal wagen, seine Wünsche über die Gränze hinaus in ein Reich fliegen zu lassen, welches den Narrenstaat vel quasi umbollwerkt.

Er wünscht nämlich, aber wirklich im Ernste, daß die nicht närrischen aber freundlichen Bewohner unserer Hauptstadt sich den närrisch kalten Spaß machten, die divers melirten Ueberreste der Eisbefestigungen vor ihren Häusern von den Straßen wegzuräumen und so Sr. Ehrn dem Herrn Carneval einen gefahrlosen Ein- und Umzug zu bereiten.

Wären die Narren nicht alle so übermenschlich mit der Tollheit beschäftigt, er würde seinen Wunsch an diese richten und könnte nicht zweifeln, sie morgen früh schon alle mit Hacken, Schaufeln, Besen und Karren, und Mittags alle Straßen sauber zu finden; aber er hofft, auch die freundlichen Nichtnarren werden ihn verstehen. Also gewünscht den 17. Spörkel.

Der Präsident.

Partie non officielle.

Neuigkeiten aus der Narrenrepublik.

Wenn man sichern Nachrichten, die wir so eben durch die Hand des Leibschneidermeisters Fummel erhalten, trauen darf, so hat der großmächtigste durchaus närrische Prinz und Heros Carneval die ihm von der edeln Düsseldorfer Narrenzunft vor einigen Tagen (Nro. 32 und 33 dieses Blattes) zugesendete Bittschrift überaus gnädig angesehen. Seine Narrheit soll

Unter andern Reduktionsverschlägen war auch in einer Bittschrift die Abschaffung der Lord-Lieutenantsstelle in Irland nachgesucht worden. Hr. O'Connel, der nun seinen Sitz im Unterhause eingenommen, sprach aber dagegen und sagte, wenn man Reduktionen wolle, so möge man bei der Admiralität, dem Schatze und dem Hofe beginnen, und man werde seine Zustimmung erhalten; allein in Irland lebten 7000 Personen von den Einkünften des Herzogs von Northumberland.

Hr. Hume bemerkte hiegegen, daß, wenn dies ein richtiges Prinzip wäre, jeder Sinecurist das Recht haben würde zu sagen: „Laßt mein Einkommen fortdauern, ich werde es zum Besten des Landes ausgeben." — Das Haus verordnete den Druck dieser Petition.

London, vom 12. Febr. Nachdem der österr. Gesandte gestern Morgen Depeschen von seiner Regierung erhalten, begab er sich später zum Grafen von Aberdeen, mit dem er hierauf eine Unterredung mit dem Herzoge von Wellington hatte.

— Beim Abgange der Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 20. Dez. war der Kaiser bereits auf der Genesung von den Folgen des unglücklichen Zufalls vom 7. desselben Monats.

Der auswärtige Markt war gestern Morgen sehr bewegt, wegen der Ankunft des brasilischen Paketboots. Einige Spekulanten weissagten sofortige Feindseligkeiten zwischen Brasilien und Portugal; andere die Ratifikation des von dem Marquis von Barbacena (gegenwärtigem Finanzminister) vor seiner Abreise von London contrahirten Anlehns. Alle haben sich getäuscht; die Renten sind zu Rio-Janeiro 2 Proz. gestiegen; es ist mithin gar kein Anschein zu Feindseligkeiten, noch zu einem Anlehn vorhanden.

— Nach den Reden, welche die Minister in den beiden Häusern des Parlaments bei dem Antrage auf Ernennung eines besondern Comités zur Untersuchung des Zustandes des Handels mit Indien hielten, scheint es, daß die Regierung gegen die Erneuerung des Privilegiums der ostindischen Kompagnie nicht abgeneigt ist.

— Konsol. 92⅞ ¼.

Frankreich.

Aus Havre vom 10. d. meldet man, in der Nacht vom 31. Jan. auf den 1. d. sey der englische Cobapol, von 40 Tonnen, mit 38 Fässern gemünzten Geldes, dem Banquier Rothschild zugehörig, beladen und von Dover kommend, bei Wissant gescheitert und nur die Mannschaft gerettet worden.

Niederlande.

Gent, vom 14. Febr. Diesen Morgen hat man den Hrn. A. Barthels, einen der Redakteurs des Catholique des Pays-Bas, verhaftet und ins Gefängniß gebracht. Man sagt, er sey in die gegen Hrn. de Potter gerichtete Verfolgung stark verwickelt. Die am 12. d. M. in dem Büreau dieses Blattes in Beschlag genommenen Papiere scheinen diese Maßregel veranlaßt zu haben. Man versichert, derselbe werde morgen früh nach Brüssel übergebracht werden.

Südamerika.

Auszug eines Schreibens aus Carthagena vom 21. Dez.: Der am 22. Sept. zwischen Peru und Columbien geschlossene Friedensvertrag ist von Bolivar und dem Vice-Präsidenten der peruanischen Republik ratifizirt worden. Falls Streitigkeiten entstehen, soll die Republik Chili als Schiedsrichterin handeln. Der Befreier wird zu Ende des Monats in Bogota erwartet, wohin sich schon die Deputirten begeben, so daß der Kongreß wahrscheinlich im Laufe des Januar eröffnet werden wird.

Man hat zu London Nachrichten aus Laguayra vom 23. Dezbr. erhalten, denen zufolge zu Venezuela die größte Ruhe herrschte und die Unordnungen von Puerto-Cabello, die Proklamationen gegen die Regierung und die Empörungen eben so viele Erdichtungen waren. Auch scheint all dasjenige, was sich gegen Ende November zu Caraccas zugetragen, sehr übertrieben worden zu seyn.

Die Post von Bogota vom 1. Dezbr. kam am 20. desselben Monats zu Caraccas an und überbrachte unter andern ein Schreiben des General Urdaneta, welches allen auf das Gerücht von den monarchischen Ansprüchen des General Bolivar gegründeten Chimären ein Ende machte.

Die wahren Freunde der Freiheit hoffen, der zu Bogota zusammenkommende konstituirende Kongreß werde der columbischen Nation angenehme Maßregeln beschließen, und dieselbe endlich einer tiefen Ruhe genießen.

Italien.

Venedig, vom 1. Febr. Gestern um 11 Uhr Mittags kam unser geliebter Vicekönig in Fusina an, um der heutigen Eröffnung unsers Freihafens beizuwohnen.

Ungeachtet die Lagune größtentheils noch gefroren ist, so war sie doch vorlängst mit Gondeln und Barken aller Art bedeckt. Tausende der Einwohner schwammen in denselben jauchzend der terra ferma entgegen, um den langersehnten Repräsentanten ihres angebeteten Monarchen zu begrüßen.

Als man vom Markusthurme wahrnahm, daß das Scalè *), welches ihn uns bringen sollte, sich in Bewegung setzte, ertönten alle Glocken der Stadt, und die Merkantilschiffe begannen Freudensalven. Umringt von Hunderten von Fahrzeugen, nahte sich das Scalè der jubelnden Stadt; alle Schiffe flaggten — alle Häuser waren mit bunten Teppichen behangen — aus den Fenstern und von den Rive ertönte Freudengeschrei, und zahllose Haufen schwangen Hüte und Tücher dem Kommenden entgegen. Mit jedem Schritte wuchs die stürmische freudige Bewegung, und, als der Vicekönig an dem Pallastgarten abstieg, hatte der Enthusiasmus den höchsten Grad erreicht.

Tausende von Einwohnern standen vom Landungsplatze bis zu der Pallaststiege in dichtgedrängten Reihen, und unter fortwährendem Kanonendonner und Glockengeläute stieg ein jauchzendes viva l'Imperatore!

*) Scalè heißt die kaiserliche Barke, auf welcher Se. Maj. der Kaiser vor mehreren Jahren seinen Einzug in Venedig hielt. Sie ist von außen ganz mit vergoldetem Schnitzwerk verziert.

über die Nachricht von dem ihm zu Ehren erbauten Weisheitstempel ganz in Entzücken gerathen seyn. Besonders soll ihm gelüsten, das von so vielen Experten probirte Göttergetränk in sich aufzunehmen. Es ist daher fast nicht zu bezweifeln, daß es Seiner Narrheit gefallen werde, das in der genannten Bittschrift angepriesene Subject zum doctor vini und zwar utriusque (rubri atque albi) zu creiren. Auch der Verfasser der genannten Bittschrift Scribacius Federbart, und besonders der ehrenwerthe Bleichartsrath Bibacius Immerschluck, der sich als Präses der Commission so sehr ausgezeichnet, sollen zu fernerer Ermunterung Belobungsschreiben erhalten. Was aber für die gesammte Narrenrepublik noch viel wichtiger ist, der Unüberwindliche, durchaus Närrische hat sich bewogen gefunden, unserer Bitte nachzugeben und seinen ersten Trabanten, den hier so lange und sehnlich erwarteten Hofrath Citissime Dr. insan. wirklich zu uns abzusenden. Derselbe hat zu Schlichtung aller Streitigkeiten unbedingte Vollmacht bei sich; nur das Kopfabschlagen soll ihm verboten seyn. Wie der Schneidermeister Fummel berichtet, ist gesagter erster Trabant Citissime auch Ueberbringer einer Constitution, die an Tollheit nichts zu wünschen übrig läßt. Auch führt er die Antwort auf mehrere an Seine Narrheit gerichtete Suppliken bei sich. Besonders wollen sehr viele Narren zu ihren Titeln neue Prädikate hinzugesetzt haben; Hofrath Citissime soll ihnen aber von dem Helden Carneval die durchaus närrische Antwort überbringen, daß, wenn nur das Subjekt geeignet sey, es sich mit den Prädikaten von selbst finde. Auch hat einer um die Concession zur Errichtung einer neuen Apotheke unter der Firma „der Hexenapotheker" angestanden. Der sehr menschenfreundliche Supplikant soll sich er-

viva il Vice-Re! von allen Lippen zu dem Himmel empor. Gleich wie Kinder um den Vater, drängten sich die Venetianer an die Person des Prinzen, und küßten ihm mit dem Ausrufe: benedetto! benedetto! Kleid und Hand. Den ganzen Nachmittag bedeckte das Volk jubelnd den Marcusplatz. Die ganze Stadt war, bis die Sonne sank, in der freudigsten Bewegung. Abends schmückte das schöne Geschlecht in reizenden Gruppen die gepfropft vollen Kaffehäuser, und zahllose Masken zogen theils einzeln, theils in großen Gesellschaften, mit Musik und Gesang, unter den beiden Prokuratien umher.

Heute um 6 Uhr früh verkündete das Geläute der Stadtglocken und der Kanonendonner der Merkantilschiffe das Beginnen der heilbringenden Epoche, welche der Beste der Monarchen seinen treuen Venetianern bereitete. Abends wird die Stadt beleuchtet, und der Handelsstand vertheilt 50,000 Lire unter die Armen. Morgen ist ein feierliches Te Deum in der Marcuskirche, und am 11. Abends wird eine freiwillige prachtvolle Beleuchtung den hieher gekommenen zahlreichen Fremden ankündigen, daß wir am 12 Febr. unser höchstes, liebstes Fest feiern.

Deutschland.

Mainz, vom 14. Febr. (Winter-Weinlese.) Bekanntlich wurden an vielen Orten die Trauben des jüngsten Herbstes wegen Mangel an Reife gar nicht gelesen, oder wo sie es wurden, lieferten sie nur einen äußerst schlechten, sauern Wein. In dem Dorfe Dromersheim bei Bingen blieben auch fast alle Trauben aus der fraglichen Ursache hängen, und unser Mitbürger Herr Henner, der ein bedeutendes Weingut in genannter Gemarkung besitzt, theilte uns in dieser Beziehung eine Wahrnehmung mit, die für die Weinbaukunde von hohem Interesse und jedenfalls eine Erscheinung von großer Merkwürdigkeit zu seyn scheint, und die wir Behufs näherer Prüfung durch gelehrte Landwirthe und Chemiker, hier zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Herr Henner befand sich am 12. Februar in Dromersheim und berichtete uns Folgendes: Die Kälte, die allerwärts, und so auch in genanntem Dorfe, Entbehrungen aller Art herbeiführte, ließ auch bald einen Mangel an Fütterung für das Vieh befürchten; mehrere Bewohner fielen daher auf die Idee, einen Versuch zu machen, ob die noch an den Stöcken hängenden Traubenrudera, gleich wie die ausgekelterten Rabben oder Trestern, nicht zur Nahrung für das Vieh dienen könnten. Der Versuch gelang nicht nur, sondern man fand auch in diesen 22 Grad Kälte überstandenen Trauben noch viele und zwar äußerst süße Flüssigkeit, so daß man die weitere Probe begann, diese Trauben durch einen Sack auszupressen und den Saft zu sammeln, woraus sich ein Most ergab, der an Geschmack und Gehalt dem eines guten Herbstes vollkommen glich. Man fürchtete anfänglich diese süße Flüssigkeit sey unnatürlich und könne vielleicht schädlich seyn; man unterwarf sie daher der Gährung, und diese ging, wie bei dem gewöhnlichen Most, leicht vor sich, so daß dieser neue, federweiße Wein bereits seine muntere Wirkung mehrfach äußerte. Herr Henner hat zwei Flaschen dieses Mostes hierher gebracht, und alle, die ihn kosteten, stimmen vollkommen in ihrem Urtheile mit dem überein, was oben davon gesagt wurde, — er hinterlegte außerdem bei uns ein amtliches Zeugniß von dem Herrn Bürgermeister Schmitt aus Dromersheim ausgestellt, daß der fragliche Most von den Trauben pro 1829, welche am 11. Februar 1830 gelesen wurden, herrühre. Sollte diese merkwürdige und vielleicht für die Zukunft wichtige Erscheinung nicht jetzt noch nachgeahmt und durch Sachverständige näher geprüft zu werden verdienen? (Mainz. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

Die Allg. Zeitung gibt nachstehende, aus öffentlichen Blättern geschöpfte, großentheils auf offizielle Berichte, oder wo diese fehlten, auf andere glaubwürdige Nachrichten sich stützende statistische Angaben über die europäischen Marinen, die man wohl selten so zusammengestellt und verglichen gefunden haben mag:

Die englische Kriegsmarine besteht, nach dem Etat vom 1. Jan. 1829, aus:

Linienschiffen	von 80 bis	120	Kanonen	54
Dito	— 74 —	78	—	77
Fregatten	— 50 —	60	—	37
Dito	— 42 —	48	—	112
Korvetten	— 10 —	38	—	172
Briggs				158
				610

Nach einer Durchschnittsrechnung führen diese 610 Kriegsfahrzeuge 22,920 Kanonen. — Die französische Kriegsmarine besteht, nach dem vom Seeminister im Jahre 1829 vorgelegten Compte rendu aus:

Linienschiffen	33
Fregatten	41
Kleinere Fahrzeuge (nach wahrscheinlicher Berechnung, da sie im Berichte nicht angegeben sind)	148
Im Ganzen	222

Nach einer Durchschnittsrechnung, gleich jener bei den englischen Schiffen angewendeten, haben die 222 französischen Kriegsfahrzeuge 7240 Kanonen am Bord. — Die russische Kriegsmarine besteht, nach dem Naval- und Militair-Magazine und nach Angabe des Courrier de Smyrne und des Journal des Debats vom März 1829, wie folgt:

1. Im mittelländischen Meere.

Linienschiffe	8
Fregatten	7
Briggs	4
Im Ganzen	19 Kriegsfahrzeuge, mit 1002 Kanonen besetzt.

2. Im schwarzen Meere.

Linienschiffe	9
Fregatten	5
Korvetten	28
Im Ganzen	42 Kriegsfahrzeuge mit 1550 Kanonen besetzt.

Außerdem sind noch in den Häfen 20 Fahrzeuge aller Art, theils

---

boten haben, es für 98½ Pct. thun zu wollen. Der durchaus Närrische will aber von halben nichts wissen. — Die Reise des Hrn. Hofrath scheint schon ziemlich weit vorgerückt zu seyn. (Es thut auch wirklich Noth, denn es wird von Tag zu Tag schwieriger, die Narren unter eine Kappe zu bringen.) Aus Krähwinkel schreibt man uns, daß er gestern auf einem lahmen Esel reitend auf das schleunigste und ohne auch nur die dortigen Merkwürdigkeiten zu besehen, durchgeeilt sey. Er führte, wie es dem ersten Trabanten Sr. Narrheit ziemt, ein großes Gefolge von Narren bei sich. Alle trugen außer der Kappe die Insignien des Windmühlenordens, und hatten nur Einen Sporn an der linken Seite. Die Krähwinkler, denen in ihrem trüben Winkel das Licht der wahren Tollheit noch nicht aufgegangen, haben nicht ermangelt, über das Letztere ihre Glossen zu machen. Wüßten sie aber, was jedem wahren Narren einleuchtet, daß, wenn man die linke Seite spornt, die rechte von selbst mitläuft, so würden sie diesen närrischen Gebrauch in unsern geldklemmen Zeiten als eine sehr weise Oekonomie angesehen haben. Unter den Personen, die das Gefolge des Hrn. Hofrath und ersten Trabanten bilden, befindet sich außer einem geheimen Oberbanswurst und dem neuen Hexenapotheker, der als Supplikant mitreist, vorzüglich der große Jurist und Politiker Johannes Leporschius doctor insaniae. Dieser hat die Vorlesungen, die er schon seit mehrern Jahren mit dem größten Beifall vor einem Einzigen Zuhörer über das türkische Staatsrecht hält, auf unbestimmte Zeit geschlossen, und will seinen ganzen Eifer der Untersuchung der eben so wichtigen als närrischen Angelegenheit zwischen der Frau Magisterin und dem Hrn. Anonymus widmen. Gesagter Herr Anonymus, und respectiv. der Herr Magister als na-

desarmirt, theils in Konstruktion begriffen, mit 300 Kanonen, zu rechnen. Folglich besitzt Rußland im Ganzen 81 Kriegsschiffe mit 3052 Kanonen. — Die Niederlande besaßen im Mai 1829 an diensthuenden Kriegsfahrzeugen (worunter 12 Linienschiffe) 30 mit 720 Kanonen, an abgetakelten 63 mit ungefähr gleicher Zahl Kanonen, folglich im Ganzen 93 Kriegsfahrzeuge mit 1440 Kanonen. — Schweden und Norwegen, laut Bericht in der östreichischen militairischen Zeitschrift vom Jahre 1826, besitzen 372 Segel mit 2243 Kanonen. Unter diesen Schiffen befinden sich nur zwei Linienschiffe. — Spanien besitzt, laut dem Bulletin des Sciences milit. vom Jahre 1828:

Linienschiffe	6
Fregatten	12
Andere Fahrzeuge	94
Verschiedene Schiffe auf den Werften .	12
Im Ganzen	124

Nach Verhältniß zu den englischen Schiffen dürfte die Zahl der Kanonen auf den spanischen Schiffen nicht 1920 übersteigen. — Portugal besitzt, nach der östreichischen militairischen Zeitschrift vom Jahre 1826:

2 Linienschiffe	zu 72 Kanonen		144 Kan.
6 Fregatten	— 45	—	270 —
7 Korvetten	— 20	—	140 —
2 Briggs	— 18	—	36 —
6 kleine Fahrzeuge	10	—	60 —
Im Ganzen 23 Kriegsfahrzeuge mit			650 Kan.

Die Türkei besaß vor der Schlacht von Navarin:

20 Linienschiffe
15 Fregatten
32 kleinere Fahrzeuge

Im Ganzen 67 Kriegsfahrzeuge mit 2156 Kanonen. Hieraus ergibt sich folgende Vergleichnung: England allein besitzt 131 Linienschiffe, 479 andere Fahrzeuge, und auf diesen 610 Kriegsschiffen 22,920 Kanonen. Dagegen besitzen alle andern europäischen Seemächte 93 Linienschiffe, 889 andere Fahrzeuge und 18,761 Kanonen. Das Uebergewicht der engli- Seemacht ist sonach nicht zu leugnen.

— In Privatnachrichten aus Berlin wird die Wahrheit nachstehenden unlängst stattgefundenen Vorfalls verbürgt: Der Bankier V... in der Königsstraße hatte sich von einem jungen Manne bereden lassen, ihm tausend Thaler in Kassenanweisungen, die derselbe gegen Courant umsetzen wollte, nach dem Hotel de Portugal zu bringen. Der junge Mann siegelte in Gegenwart des Bankiers die Kassenanweisungen ein, legte das Paket vor seinen Augen in einen offenen Schreibschrank, bittet den Wechsler einem bereits aufgetragenen Frühstücke fleißig zuzusprechen, indem er die ihm noch fehlenden hundert Thaler anderweitig holen müsse. Der Wechsler, der immer das Paket im Auge behielt, ließ sich das Frühstück gut schmecken, bis er nach Verlauf von einer Stunde, des Wartens müde, Verdacht schöpft und von Zweifeln gepeinigt das Paket öffnet, in dem er aber nur Zeitungspapier vorfindet. Der neue magische Künstler, der hier ein Stück à la Bosco ausgeführt hatte, war spurlos verschwunden. Der Wechsler verließ, zwar um eine Erfahrung reicher, aber um tausend Thaler ärmer, etwas verdrießlich das Wirthshaus.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Mobilien-Verkauf.

Kraft Präsidial-Ordonnanz vom 12. Dezbr. 1829 und auf Ersuchen des Beneficiar-Erben des dahier verlebten Banquiers, Hrn. Friedrich Christian Hoffmann, werden die zum Nachlasse desselben gehörigen Mobilien und Effecten öffentlich verkauft werden.

Solche bestehen in: Kanapees, Stühlen, Spiegeln, Schreibpulten, eisernen Geldkisten, Koffer, Bücher- und sonstigen Kasten, Registraturen, Lampen, große Waage, Gewichtsteinen, Mangel, Waarengestellen, Bänken, Treppe, einer doppelten Hausthür, Taschenmesser, Brandspritze mit Eimern, Sekretairen, Komoden, Bettstellen, Bettzeug, Gebild, Leinwand, Oefen, Porzellan, Hausuhr, Pendul, Kleidungsstücken, Degen, Pistolen, kupfernem, zinnernem und eisernem Hausgeräthe aller Art, verschiedenen Ellenwaaren.

An besonders zu bestimmenden Tagen: Taschenuhren, Medaillen, Schaumünzen, Silber, Ringe, Gemälde, Kupferstiche, ein Flügel und Cylinder-Schreibtisch ꝛc. von Mahagoni, ein Atlas, Bücher, Wein ꝛc.

Der Verkauf beginnt am Montag den 1. März, Nachmittags 2 Uhr, im Sterbhause in der Bergerstraße dahin, an welchem Tage auch eine Parthie Aepfel und Erdäpfel verkauft wird.

Düsseldorf den 17. Februar 1830.

Euler, Notar.

Zur ferneren Berichtigung der in Nr. 40 und 41 eingerückten Anzeigen bemerke ich, daß am Fastnachts-Montag den 22. dieses Monats der Junggesellen Krönungs-Ball bei mir nicht gehalten werden kann, weil an den drei Karnevals-Tagen Masken-Bälle in meinem Local veranstaltet werden.

F. Volkmann.

Wer an die Erben Georg Kalt, oder an einen derselben etwas zu zahlen oder zu fordern hat, wird ersucht, am 20. d. M. Nachmittags 2 Uhr bei deren Mandatar Herrn Advokat-Anwalt Schmitz (Hobestr. Nr. 1193) mittelst Angabe des Betrags, resp. Eingabe spezifizirter Rechnung sich desfalls zu melden.

Rother und weißer neuer Kleesaamen, für dessen Aufgang garantirt wird, ist bei Fried. Schickling auf der Benratherstraße Nro. 1173 zu haben.

Der Pfandschein Nr. 4728 vom 23. Februar v. J., ist dem Eigenthümer abhanden gekommen; es wird daher für dessen Ankauf gewarnt.

Am Carlsplatze in Nr. 1034 ist die erste Etage, bestehend aus fünf größtentheils tapezirten Zimmern, nebst abgeschlossenem Keller und gemeinschaftlichem Speicher zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Kasernenstraße Nr. 909 ist der erste Stock möblirt, zusammen oder vertheilt, zu vermiethen.

Mehrere seit Kurzem der Unterzeichneten zugegangene Klagen über unordentlichen Empfang der Düsseldorfer Zeitung veranlassen dieselbe zu der Anzeige, daß jeder Abonnent hiesiger Stadt längstens um halb eilf Uhr Morgens genanntes Blatt in Händen haben muß; geschieht dieses nicht, oder ist sonst Ursache zur Beschwerde, so bittet Unterzeichnete, sogleich davon gefällige Anzeige zu machen.

Die Expedition
der Düsseldorfer Zeitung.

---

türlicher Vertreter der Frau Magisterin, mögen also auf ihren Angriff und ihre Vertheidigung wohl bedacht seyn. Was das vorgehabte aber nicht vorgefallene Pritschenduell betrifft, so wird der Fastnachtspräsident darüber zum Bericht aufgefordert werden. Wenn also die Reise des sehr ehrenwerthen Hofraths und ersten Trabanten Citissime Dr. insaniae nicht durch unvorhergesehene Zufälle gehindert wird, daß entweder der schon oben gerühmte Esel desselben vollends lahm wird, oder gar die Flußgötter uns das Spiel verderben, so darf man in der Narrenrepublik bald sehr närrischen Katastrophen entgegensehen.

Bataillon der Eilfe.

Bei der gestrigen Partie vom Bataillon der Eilfe hat der närrische Setzer die Unterschrift vergessen und den Büchercatalog des Regiments daran gehängt. — Das Bataillon nimmt vor Aschermittwoch kein Buch in die Hand, liest also auch keinen Katalog.

Bei dem nächsten Bataillonsballe werden zwei junge Krebse, es sollen Weibchen seyn, die Galoppade eröffnen. Es werden den tit. Abonnenten neue Karten zugesendet werden. Die alten Karten werden, den Stüberstücken gleich, hiemit außer Cours gesetzt.

Bei der Junggesellengesellschaft zu Schumla weiß man nicht mehr, wer Vor- oder Nachsteher ist! Guten Morgen!

Heute ist Maskenredoute; gehört das Bataillon dazu??!

Die Eilfe.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerey, Grabenstraße Nr. 1156 D.